

2005 versiebt sich der Außenhandel vervierfacht. Zudem sei eine vergleichsweise hohe Egalisierungsquote festzustellen. Dennoch, so Myrntinen, bestünden die strukturellen ökonomischen Probleme insularer Kleinstaaten weiter. Als Erklärung für den paradoxen ökonomischen Erfolg lassen sich verschiedene Faktoren anführen. So liefert Samoas politisches System die ökonomisch notwendige Stabilität, und die Auslandssamoaner sowie die umfangreiche Entwicklungshilfe sorgen für die notwendige Liquidität.

Eine wichtige Stütze für Samoas Staat und Gesellschaft stellt die christliche Religion dar. Rekordverdächtige 98,4 Prozent der Samoaner bekennen sich zu einer der christlichen Kirchen, so Julia Ratzmann von der kirchlich getragenen Pazifik-Informationsstelle. Die Kirchen bieten außerhalb des traditionellen Systems der Matais die Möglichkeit, Rang und Ansehen zu erringen. Da die Kirchen zudem vom Staat unabhängig sind und sich vor allem auch selbst finanzieren, orientieren sich viele Samoaner an diesem Alternativsystem zu Staat und Gesellschaft, zumal kirchliche Würdenträger ihre weltlichen Titel ablegen müssen.

Weitere Vorträge befassten sich mit Variationen samoanischer Geschlechtsidentität und dementsprechend mit der Rolle der Fa'afafine in Samoas Gesellschaft sowie mit der Bedeutung von für Polynesien typischen Tätowierungen im Zwiespalt zwischen globalem Markt und lokaler Identität, bevor sich Hermann Mückler von der Universität Wien dem abhängigen Teil Samoas zuwandte. Deutlich wurden in seinen Ausführungen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Samoas und vor allem die Konkurrenz zwischen beiden Einheiten.

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einer Podiumsdiskussion der Vortragenden und anderer Fachleute über aktuelle Herausforderungen und Zukunftsperspektiven Samoas. Hier zeigte sich auch der vielleicht einzige Wermutstropfen dieser ansonsten gelungenen Veranstaltung, der in einer zu knapp gehaltenen Planung für die Diskussion lag. Hier wäre mehr Zeit wünschenswert gewesen.

Andreas Holtz

Sozialwissenschaftlicher China-Workshop „Iserlohn 2012“

Iserlohn, 11.-12. Februar 2012

Der traditionsreiche Workshop „Iserlohner Kreis“ bietet nun schon seit vielen Jahren Sozialwissenschaftlern mit einer Spezialisierung auf China die Möglichkeit, ihre Arbeiten vor einem interessierten und kundigen Publikum zu präsentieren. Der Workshop richtet sich inzwischen hauptsächlich an den promovierenden wissenschaftlichen Nachwuchs – herausragende studentische Beiträge oder auch Habilitationsprojekte sind jedoch ebenfalls willkommen. Der kollegiale Rahmen der Veranstaltung und die konsequente Fokussierung auf den Nachwuchs bietet die Möglichkeit für ein individuelles Feedback. Aufgrund der zunehmend internationalen Ausrichtung des Workshops fand die Veranstaltung auf Englisch statt.

Schwerpunkt in diesem Jahr waren Feldforschung in China und die anschließende Auswertung der Daten. Sowohl im Impulsreferat von Katja Krämer und Baris Selcuk, als auch in den anderen Beiträgen wurden Erfahrungen und Herangehensweise in diesem Bereich eingehender besprochen. In den Beiträgen zeigte sich die enorme Bandbreite der sozialwissenschaftlichen Chinaforschung. Nachfolgend eine kurze (alphabetisch sortierte) Zusammenfassung der Beiträge:

Tobias Börger stellte zwei Forschungsprojekte der Universität Hohenheim zur ökonomischen Umweltbewertung mittels der *Contingent Valuation Method (CVM)* in China vor. Während es im Projekt SuMaRiO um die Ermittlung des gesellschaftlichen Werts eines nachhaltigen

Wassermanagements im Tarim-Becken (Xinjiang) geht, werden im Projekt SURUMER Ansätze für einen nachhaltigen Kautschukanbau im südlichen Yunnan bewertet. Beide Studien sind jeweils Teil von zwei größeren interdisziplinären deutsch-chinesischen Forschungsverbänden.

Uta Golze präsentierte einen Ausschnitt aus dem Theorieteil ihres Dissertationsprojekts „China and the Macau Forum“ und zeigte Schwierigkeiten auf, Theorien multilateraler Zusammenarbeit auf dieses Forschungsthema anzuwenden.

Katja Krämer und Baris Selcuk gaben eine Einführung in qualitatives Forschen mit den Prinzipien der *Grounded Theory*. Nach einem Überblick über den gesamten Forschungsprozess gingen sie insbesondere auf Techniken und Strategien der Datenauswertung und -analyse vertieft ein.

Alison Lamont stellte ihr Dissertationsprojekt vor. Sie vergleicht, wie der chinesische Staat mit unterschiedlichen Typen von Naturkatastrophen (Erdbeben und Überschwemmungen) umgeht, um Rückschlüsse auf die systemische Differenzierung (nach Luhmann) eines politischen Systems ziehen zu können. Das Projekt versucht auch Konflikten und Konfliktmanagement, als Reaktion auf systemische Differenzierung im Anschluss an eine Naturkatastrophe, nachzugehen.

Armin Müller stellte vorläufige Ergebnisse seiner Feldforschung zum ländlichen Gesundheitswesen der VR China vor. Den Schwerpunkt der Präsentation bildeten die Implementierung und die Auswirkung der neuesten Gesundheitsreform in einem Armutsgebiet in Westchina.

Robert Pauls sprach über Möglichkeiten, die Rolle des Staates in den Produktionsverhältnissen und seine Integration in internationale Regime zusammenhängend zu analysieren. Er tat dies beispielhaft anhand der Frage, wie die Streikwelle in der chinesischen Automobilindustrie 2010, die Rolle des chinesischen Staates in den Arbeitsbeziehungen und seine begrenzte Integration in das Wechselkursregime des IWF theoretisch miteinander in Verbindung zu bringen sind.

Sebastian Philipps (Universität zu Köln) ging in seinem Beitrag den Fragen nach, welche Rolle chinesische Bürokraten als Agenten des Zentralstaats bei der Bereitstellung öffentlicher Güter spielen und wie die Ausfüllung dieser Rolle methodologisch erfasst werden kann. Seinen entscheidungstheoretischen Ansatz illustrierte er mit Hilfe einer Fallstudie, die die Umsetzung nachhaltiger öffentlicher Beschaffungsvorgaben in zwei nordchinesischen Städten systematisch beleuchtet.

Jesper Schlæger präsentierte sein post-doc Forschungsprojekt mit dem vorläufigen Titel „Life in Chinese public organisations“. In den nächsten zwei Jahren versucht das Projekt mit Hilfe von Textanalysen, Umfragen und Feldforschung, die vorhandenen Werte in staatlichen Organisationen in Chengdu zu erforschen.

René Trappel stellte seine Arbeit zur Rolle der Politik für die Transformation des ländlichen Raums in China vor. Schwerpunkt des Vortrags waren Thesen zu den Gründen einer Bevorzugung der kommerziellen Landwirtschaft durch den Lokalstaat, sowie deren soziale und ökonomische Auswirkungen.

Der Vortrag „Internetpolitik und politische Legitimation in der VR China“ von Max Zellmer umschreibt ein neues Modell des chinesischen Internetzensursystems, das vier Ebenen der Kontrolle ausmacht. Während die meisten Zensurmethode negativen Sanktionsformen zuzuordnen sind, gibt es auch vielfältige Bestrebungen der KPCh, die Bevölkerung durch

Angebote bzw. Instrumente der „Public Relations“ zu beeinflussen. Die Identifikation und Bewertung dieser Maßnahmen und ihrer Wirkung ist das Ziel seines Promotionsvorhabens.

Der nächste Workshop findet am 2./3. Februar 2013 statt. Ansprechpartner sind Uta Golze, Universität Duisburg-Essen (uta.golze@uni-due.de); Max Zellmer (maximilian.zellmer@rub.de) und Robert Pauls (robert.pauls@ruhr-uni-bochum.de), Universität Bochum und Baris Selcuk (baris.selcuk@uni-wuerzburg.de), Universität Würzburg.

René Trappel

Mittelmeer oder Pazifik?

Europas Platz im asiatisch-pazifischen Jahrhundert

Berliner Colloquium, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 20.-22. März 2012

Während Europa noch mit der Finanzkrise ringt und über den Libyeneinsatz debattiert, verlagern die USA ihre außenpolitische Grundorientierung in den asiatisch-pazifischen Raum. Verschläft Europa einen Paradigmenwechsel in der Weltpolitik?

Aus ökonomischer Perspektive ist die Asien-Pazifik-Region kaum noch wegzudenken. Darüber hinausgehende strategische Analysen, gar eine aktive Anteilnahme an der sich vollziehenden Machtverschiebung sind in Europa hingegen noch deutlich unterrepräsentiert. Hierauf verwiesen Experten aus Wissenschaft und Praxis auf dem Ende März in Berlin abgehaltenen Berliner Colloquium der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Zusammenarbeit mit der Clausewitz-Gesellschaft e.V. Denn, so der Tenor der Veranstaltung, der Transitionsprozess ist nachhaltig, präzedenzlos schnell und erreicht historische Ausmaße. Klug gemanagt bietet er Chancen für alle, im ungünstigen Falle aber führt er zu Spannungen, aggressiver Konkurrenz und weltweiter Instabilität.

Stabilität in der asiatisch-pazifischen Region ist für Europa wichtig, denn sie entwickelt sich zum Motor der Weltwirtschaft. Sie vereint eines der größten Binnenmarktpotenziale, eine auch in der Finanzkrise dynamische Wirtschaft, eine junge, zum Teil wachsende Bevölkerung sowie eine hohe Dichte an strategisch relevanten Zugangswegen zu Ressourcen wie Öl, seltenen Erden und Trinkwasser.

Den regionalen Akteuren fehlt jedoch eine verbindende Vision für ihre weitere Entwicklung. Obwohl die innerasiatischen Handelsflüsse seit Jahren zunehmen, ist eher ein Wettbewerb um Einfluss in strategischen Räumen wie der Meerstraße von Malakka zu verzeichnen. Anstatt mit zunehmender wirtschaftlicher Interdependenz Vertrauen aufzubauen, investieren die Staaten vermehrt in Rüstung.

Auffällig ist weniger das reine Investitionsvolumen, sondern der Aufbau strategischer Mittel. So errichtet Japan in Dschibuti seine erste exterritoriale Militärbasis nach dem zweiten Weltkrieg. Auch China strebt erstmals eine Auslandsbasis im Indischen Ozean sowie die Inbetriebnahme seines ersten Flugzeugträgers an, während die Marine-Streitkräfte der Pazifikanrainer durchweg anwachsen.

Bislang blieben größere Eskalationen trotz diverser Grenzstreitigkeiten aus. Europa muss sich des Gefahrenpotenzials allerdings bewusst sein und Rüstungsexporte in die Region besonders vorsichtig abwägen. Denn langfristig zeichnet sich, gerade auch durch die US-Fokusverlagerung, durchaus ein Systemwettbewerb ab.

China verzichtet auf einen missionarischen Export seiner Grundwerte und lebt doch eine früher für unmöglich gehaltene Verbindung von autoritärer Führung und erfolgreichem